

Orientierung an Bedürfnissen der Menschen

Ambulante Hospizhilfe nahm vor kurzem in Siegen Arbeit auf – „Tag der Sterbebegleitung“

Siegen. Der Tod, der letztendliche Niedergang der körperlichen Hülle, gehört ebenso zum Menschen wie dessen Geburt. Der Tod bildet eine unauflösliche Einheit mit dem Leben, ist sozusagen dessen unwiderruflicher Abschluß. Der Tod – ihm muß jeder irgendwann einmal in die Augen schauen. Ein Thema, das eigentlich jeden betrifft; aber auch ein Thema, mit dem sich die meisten Menschen lieber nicht konfrontiert sehen. Wer macht sich schon gerne Gedanken über das Sterben?

Und doch gibt es Menschen, die die Notwendigkeit erkennen, sich mit eben jener Problematik auseinanderzusetzen. Bereits 1994 begann eine Gruppe unter der Leitung von Pfarrer Dr. Reinhard Lieske von der Nikolai-Kirchengemeinde und Pfarrer Dr. Hans Günter Scheuer, Krankenhausseelsorger im Marienkrankenhaus, sich mit dem Tod, dem Sterben und der Sterbebegleitung persönlich auseinanderzusetzen.

Nachdem die Kreissynode 1996 über die Aufgabe der ambulanten Sterbebegleitung diskutiert und den Aufbau einer solchen Arbeit als wichtig anerkannt hatte, bereiteten sich seit Mitte vergangenen Jahres einige Interessierte darauf vor, Sterbende zu Hause und im Krankenhaus zu begleiten. Die Initiative „Ambulante Hospizhilfe Gruppe Siegen“, in deren Rahmen am 1. Mai dieses Jahres sechs ehrenamtliche Kräfte ihren Dienst aufnahmen, wurde jetzt in einem Pressegespräch vorgestellt.

Ihre Aufgaben sehen die Mitarbeiter nicht nur in der Betreuung Sterbender – etwa durch Gespräche oder dadurch, daß einfach jemand da ist –, sondern auch deren Angehöriger oder Trauernder, geht aus einer Informationsbröschüre hervor. Hans Günter Scheuer: „Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Menschen, die sich an uns wenden.“

Der Wunsch vieler Menschen sei es, zu Hause sterben zu können, meinte Superintendent Helmut Flender. Es sei sinnvoll, den Betroffenen die Möglichkeit dazu zu geben. Auch sei es nötig und hilfreich, wenn sich Menschen zur Verfügung stellen, um Sterbende zu betreuen und ihnen zur Seite zu stehen. Der Tätigkeitsbereich, erläuterte Hans Günter Scheuer, habe sich bisher hauptsächlich auf das ev. Sophien-

heim beschränkt. Allerdings sei bereits damit begonnen worden, Menschen in deren häuslicher Umgebung zu begleiten.

Wichtig für die Arbeit als Sterbebegleiter sei es, die eigenen Vorstellungen zurückzustellen und vielmehr sich auf den Patienten einzulassen, erläuterte Hartmut Uebach, Leiter des Ev. Hospizes Siegerland, das mit der ambulanten Hospizhilfe zusammenarbeitet. Ausschlaggebend sei die zu begleitende Person mit ihren Wünschen und Bedürfnissen. Zielvorstellung sei nicht der theoretisch qualifizierte Sterbebegleiter „mit Schein“, sondern eine Konzentration auf die persönliche Ebene. Uebach: „Wenn ein Sterbebegleiter in ein Zimmer kommt und der Patient dreht sich zur Wand, ist die Theorie zwecklos.“ Vielmehr seien Kreativität und ein hohes Maß an Sensibilität erforderlich.

Ohne gewisse Fachkenntnisse geht es jedoch auch nicht. So werden die Sterbebegleiter zunächst beispielsweise mit

grundlegenden juristischen und pflegerischen Kenntnissen ausgerüstet. Weitere Helfer werden gebraucht. „Eine Gruppe reicht nicht aus“, konstatierte Scheuer. Wesentlich sei es, Personen für die Arbeit zu interessieren und zu gewinnen.

Um die Thematik auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, lädt die Arbeitsgemeinschaft „Ambulante Sterbebegleitung im Kirchenkreis Siegen“ unter dem Motto „Dem Sterben ein Zuhause geben“ zu einem „Tag der Sterbebegleitung“ in das Kaan-Marienborner Gemeindehaus ein. Dabei soll ein Einblick in die Arbeit gegeben und zur Auseinandersetzung mit der Thematik angeregt werden. Ein Podiumsgespräch mit kompetenten Teilnehmern am Freitag, 19. Juni, ab 19.30 Uhr, steht zu Beginn auf dem Programm. Am Samstag, 20. Juni, wird die Veranstaltung ab 13.30 Uhr mit Stehkafee, einem Vortrag und Workshops respektive Arbeitsgruppen fortgesetzt. aww



Sie stellten jetzt die ambulante Sterbebegleitung vor: Superintendent Helmut Flender, Pfarrer Dr. Hans Günter Scheuer, die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Gerda Helmes, Ursula Bogatzki, Marlies Steinbrück und Ute Honig sowie Pfarrer Dr. Reinhard Lieske und Hospizleiter Hartmut Uebach (von links).